

Mönches vom venezianischen Lido der polnischen Chronik am nächsten. Im letzten Teil begründet J. seine These, wonach beide Werke (die Chronik und die *Translatio*) einen gemeinsamen Autor haben, im Kontext der Entwicklung der lateinischen rhythmischen Prosa in der Antike und im MA. Eine Zusammenfassung in englischer oder deutscher Sprache fehlt leider (vgl. auch DA 65, 459–545).

Andrzej Pleszczyński

Lukáš REITINGER, Psal tzv. Kanovník vyšehradský opravdu na Vyšehradě? První Kosmův pokračovatel v kontextu dějepisectví přemyslovského věku [Hat der sogenannte Vysehrader Kanoniker wirklich auf dem Vysehrad geschrieben? Der erste Fortsetzer des Cosmas im Kontext der Geschichtsschreibung des Přemyslidenzeitalters], *Český časopis historický* 113 (2015) S. 635–667, engl. Zusammenfassung S. 667, greift die Frage nach der Herkunft des sogenannten ersten Fortsetzers des Cosmas wieder auf, die bereits zu Beginn des 20. Jh. Gegenstand von Diskussionen war, als Adolf Bachmann und Václav Novotný versuchten, die Identität des Schreibers zu bestimmen. Die Fachliteratur folgte damals überwiegend Novotnýs Theorie, der eine Beziehung des Autors zum Vysehrader Kapitel in Betracht zog. Wie jedoch eine detaillierte Textanalyse zeigt, hat der Fortsetzer des Cosmas die wichtigen Ereignisse um den St. Veitsdom auf der Prager Burg aufmerksam verfolgt, weswegen es für R. nicht ausgeschlossen ist, dass er ein Kanoniker des dortigen Domkapitals war.

Martin Wihoda

Hans-Georg STEPHAN, Die Gosecker Chronik, Erzbischof Adalbert von Bremen und die sächsischen Pfalzgrafen von Goseck, *Mittellateinisches Jb.* 50 (2015) S. 379–426, nimmt ausführlich zur vor Kurzem erschienenen kommentierten Übersetzung der Gosecker Chronik Stellung (*Chronicon Gozeceense, Gosecker Chronik 1046–1135, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Karl-Heinz Wünsch*, 2013). S. bietet nicht nur zahlreiche, überzeugende Verbesserungen für die Übersetzung, darüber hinaus ordnet er den Text in seinen Entstehungskontext ein und stellt einen ausführlichen historischen Kommentar zur Verfügung.

Rüdiger Lorenz

Laura Sonja WAMHOFF, Isländische Erinnerungskultur 1100–1300. Altnordische Historiographie und kulturelles Gedächtnis (Beiträge zur Nordischen Philologie 57) Tübingen 2016, narr/franke/attempto, 260 S., Karte, Abb., ISBN 978-3-7720-8585-7, EUR 59. – Die (erhaltene) isländische Geschichtsschreibung setzt Anfang 12. Jh. mit der *Íslendingabók* des Ari Þorgilsson († 1148) ein, die in zwei späten, anscheinend aber recht originalgetreuen Hss. überliefert ist. Ungefähr gleichzeitig wurden auch die ersten Berichte über die Landnahme der norwegischen Siedler auf Island im 9./10. Jh. aufgezeichnet; diese liegen jedoch nur mehr in bearbeiteter Form als unterschiedliche Versionen der *Landnámabók* aus dem 13. Jh. vor. Während Ari die Isländer von vornherein als Gemeinschaft darstellt, waren die Landnahme-Berichte ursprünglich wohl auf einzelne Familien und Orte konzentriert und wurden erst nachträglich zu einer Art *Origo gentis* umgearbeitet. Beide Texte kon-